



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Länder- und Völkerrunde

Rügen. Die Insel Rügen ist ein in sich abgeschlossenes dankbares Wandergebiet, von einer Eigenart, die es den Welt Schönheiten ebenbürtig zur Seite stellt. Die 1000 Quadratmeter große Insel (fünfundfünfzigtausend Einwohner) ist durch gewaltige geologische Vorgänge der Urzeit, durch Faltung und Hebung der Erdrinde, durch die Moränenschiebungen der Eiszeit, durch furchtbare Sturmfluten bis in die neueste Zeit, so zerrissen und zerstückt, durchsetzt mit Bodden und Wiekeln, geteilt in Halbinseln und Landzungen, daß jetzt kein Punkt der Insel weiter als nur 7 Kilometer von der See entfernt ist. Aus weizenschwerem Humusboden, den Seedünste umspülen, hebt sich das Land nach Norden und Osten aus absoluter fruchtgesegneter Ebene zu leichtem Bergland, das dort jäh in großartigen Kreideklippen und riesigen goldenen Dünen hinabstürzt ins Meer. Wo die Hebung anfängt beginnt auch der Wald, der mit seinen grünen Armen auch den Seestrand umfaßt, die Bäderorte einbettend in ein Meer von alten Eichen und holzschweren Buchen, während grillige sturmstrogende Föhren und bizarre Kiefern die flacheren Dünen beschatten.

Von den Höhepunkten, wie Jagdschloßturn bei Binz, Ernst-Moriz-Arndtturm auf dem Rugard bei Bergen, Hohen-Seelow bei Sagarb, Nordpeerd bei Göhren, Bakenberg bei Thießow bieten sich dem Auge Rundsichten, wie sie nur das Meer und die Insel, nur Rügen bieten kann. Sie zu beschreiben ist ein vergebliches Beginnen. Mit Recht sagt Galen: „daß die Schilderungen von Dichtern doch niemals die Rügennatur in ihrer wunderbaren Majestät, Größe und Schönheit er-

reichen können.“ Den Rundblicken gleichwertig, die durch zahllose Fernblicke auf die See von Felsenriffen, Kreideklippen und Dünenhängen ergänzt werden, sind die Buchten der Insel. Wenn z. B. ein schwedisches Bad sich das nordische Wiek nennt, das an der Prorer Wiek liegt, so ist das ein Beweis, daß diese eingereicht ist in die vorbildlichen Schönheiten der Erde. Wenn Sakniz von den Weltreisenden als Amalfi bezeichnet, Wiek schon seit langen Jahren das nordische Sorrent und die freundliche Fürstenresidenz Putbus von den Gästen „das grüne Schatzkästlein“ genannt wird, so kann Rügen mit Stolz und Dankbarkeit gegen den Vater der Natur, seine Schönheiten rühmen von Land zu Land. Die weite Tromper Wiek zeigt, im Gegensatz zur Prorer Wiek, die ruhigerste Schönheit der nordischen Landschaft. Und wenn auf Arkona, dem Nordkap Deutschlands, auch noch keine Mitternachtssonne scheint, so breitet die Allmutter Natur doch über Land und See, über Himmel und Wald, in Sage und Geschichte einen Glanz aus, der des Dichters Sehnsucht verstehen läßt.

„O Land der dunklen Haine,
O Glanz der blauen See,
O Eiland, das ich meine,
Wie tut's nach dir mir weh!“

Ernst Moriz Arndt.

Daß Rügen das alte Sagenland der Deutschen ist, lernt schon jeder deutsche Schulfuge. Die tausend verträumten Hüengräber, die uralten Ringwälle und Tempelstätten, die Erdtrümmer des Swantewittheiligtums auf Arkona und Carenezawalls bei Garz, der gewaltige Opferstein bei Quottitz führen das jedem Besucher in ehrfurchterweckender Weise

zu Gemüt, wenn auch der Herrhase, mit der Sage von der blonden Göttin, nicht durchweg von den Gelehrten als Götterverehrungsstätte angesehen wird. Die Kreideformationen des Seeufers, welche durch alljährliche Felsstürze seltsame Versteinerungen und wunderbare Gebilde des Feuersteinschwammes über den Strand ausschütten, die Niesensteinfindlinge im ganzen Land, die erkennbaren Moränen der Steinzeit, sie wecken auch im flüchtigen Wanderer Ewiglebensgedanken.

Aber auch der moderne Mensch findet, was er haben will, in den herrlichen Bäderorten, die modernsten Zuschnitt aufweisen, der um so eigenartiger anmutet, als die unverfälschte Natur sich hier nicht hat unterdrücken lassen. Aus dem Glanz des elektrischen Lichtes geht es unvermittelt in den Dämmer Schatten eines Waldes, der durch Farrenvegetation und Stämmigkeit seiner Baumriesen wie ein Urwald anmutet. Neben dieser gefälligen Unkultur der berühmte Schloßpark in Putbus, die Gartenkulturen der Schlösser Dwarsieden, Nalswief, Panschwitz, und das historisch merkwürdige Sputschloß Spyker mit dem Enthauptungszimmer. Rügenland hat aber auch seine Bedeutung in der Geschichte, davon zeugen die ragenden Denkmäler Friedrich Wilhelms des Ersten bei Groß-Stresow und des Großen Kurfürsten bei Neukamp, der Bismarckstein in Putbus. Rügen ist das Geburtsland Ernst Moritz Arndts und des berühmten Wiener Professors Billroth.

Rügen ist in Summa ein interessantes Land, ein Land der Gegensätze, ein Land, das sich ohne Selbstüberhebung den Globetrotter-Verkehrsgebieten anreihen läßt, und der Besuch seiner prächtig gelegenen Bäderorte, vor allem Binz, Sahnitz, Sellin und Göhren, aber auch der kleineren, wie etwa Baabe, Thießow, Lohme usw., die von Jahr zu Jahr größeren Aufschwung nehmen, lohnt um so mehr, als die deutsche Flotte in Rügen ein Manöverzentrum hat, welches das herzliche patriotische Interesse aller Deutschen und die Schaulust ausländischer Besucher weckt, die hier die stolzen Schiffe manövrieren und oft wochenlang vor Anker liegend sehen können.

Durch die neuesten Welttrouten Berlin—Röln—Hamburg—Stockholm—Kopenhagen

ist Rügen der Mittelpunkt des Nordlandsverkehrs, und als solcher eine Etappe für Weltreisende und Erholungsuchende.

Oberst a. D. Seelmann in Binz

Kapitän Wittelsen, Ein arktischer Robinson.

Mit über 100 Abbildungen und zwei Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus. M. 10.— gebd.

Grönland d. h. grünes Land nannte Erik der Rote, der um 986 das schon 100 Jahre früher von isländischen Seefahrern entdeckte Land besiedeln wollte, die größte Insel der Erde. Der Inselcharakter Grönlands ist allerdings erst über 900 Jahre später zweifelsfrei festgestellt worden, solange setzte der ungeheure Eispanzer dem menschlichen Forschungsseifer ein gebieterisches Halt entgegen. Große Opfer mußten und müssen noch immer gebracht werden, um dem ewigen Eise seine Geheimnisse entreißen zu können, wie erst kürzlich wieder das Schicksal der Scottschen Südpolexpedition lehrte. Während sich dort im Süden die Tragödie zuspitzte und der weiße Tod eine grimmige Ernte hielt, gelang es im Norden eine fast ausgegebene Expedition zu einem glücklicheren Abschluß zu bringen.

Der dänische Kapitän Wittelsen zog im Sommer 1909 auf einem winzigen Schiffe mit sechs Teilnehmern aus, um an der Nord-Ostküste Grönlands Nachforschungen nach den hinterlassenen Aufzeichnungen der verunglückten Mylius-Erichsen-Expedition anzustellen. Nach Überwinterung auf der Shannon-Insel legte Wittelsen mit nur einem Begleiter über 2000 Kilometer auf dem fast unwegsamen Inlandeis zurück, untersuchte vom Danmark-Fjord an der Nordost-Rundung bis zur Shannon-Insel die ganze grönländische Ostküste, überall nach Spuren Mylius-Erichsens forschend, um schließlich sein eigenes Schiff von der Mannschaft verlassen als hilfloses Wrack wiederzufinden. Ohne Hunde — die mitgenommenen hatten sämtlich ihr Leben auf dem großen Zuge lassen müssen — war an ein Aufsuchen bewohnter Stätten nicht zu denken. Nur einige Tage Dampferfahrt von Norwegens Küste entfernt mußte Wittelsen zwei Jahre warten, bis endlich die kaum noch erhoffte Erlösung kam.

Die ganz hervorragende Reise und das spätere zweimalige Überwintern lassen in

Mittelfen eine außerordentliche geistige Spannkraft erkennen, und eine solche ist auch nötig, um nicht den Schrecken der unheimlichen, schweigenden, langen Winternacht zu erliegen. Man muß die Schilderungen Mittelfens gelesen haben, um zu begreifen, was ein langer, einsamer Aufenthalt in der Polarregion zu bedeuten hat. So anziehend das behandelte Gebiet an sich schon ist, der Wert des prächtigen Buches liegt nicht zum wenigsten auch in der Art der Darstellung. Flott und anregend geschrieben durchzieht das Werk ein sonniger Humor, der ein versöhnendes Licht auch über die weniger erfreulichen Ereignisse wirft.

Sch.

Technik

J. Zenneck, „Lehrbuch der drahtlosen Telegraphie.“ Zweite Auflage. (Suttgart, Verlag von F. Enke. 1913.) 521 S. Preis 15 M. **H. Thurn, „Die Funkentelegraphie.“** Zweite Auflage. 1913. (Teubner: „Aus Natur und Geisteswelt.“ Band 167.) 128 S. Preis geb. 1,25 M.

Nachdem G. Herz und andere Forscher die Erzeugung elektrischer Wellen gelehrt und ihre Eigenschaften klargestellt hatten, lag der Gedanke einer technischen Verwertung der elektrischen Wellen zur telegraphischen Zeichenübermittlung nicht fern. Eine solche Übermittlung ist tatsächlich von vielen Physikern und Technikern versucht worden. Der erste, dem es gelang, auf diese Weise größere Strecken zu überbrücken, war bekanntlich der Italiener Marconi. Er begann seine Versuche auf dem Landgute seines Vaters bei Bologna, angeregt durch die Vorlesungen Professor Nighis an der Universität Bologna. Das geschah im Jahre 1897. Seitdem hat der neue Zweig der Elektrotechnik manchen Schritt vorwärts getan und durch gründliche Studien zahlreicher Forscher — nicht zuletzt auch deutscher Physiker — nie geahnte Erfolge errungen.

Wer sich über den gegenwärtigen Stand der drahtlosen Telegraphie unterrichten will, der greife zu Zennecks Buch. Aus dem Leitfaden (erste Auflage) ist in der zweiten Auflage ein Lehrbuch geworden, das über alle technischen Fragen der drahtlosen Telegraphie Auskunft gibt.

Zunächst werden die Schwingungsvorgänge in einem geschlossenen Kondensatorkreis untersucht, dann in einem offenen. Wir lernen ferner die verschiedenen Methoden der Erzeugung ungedämpfter Schwingungen kennen und ihre außerordentlich große Bedeutung für die Praxis. Doch nicht genug damit, daß man die Schwingungen erzeugt, man muß sie an der Empfangstation auch nachweisen können. Dazu dienen die Wellenanzeiger oder Detektoren, denen ein besonderes Kapitel gewidmet ist. Natürlich wird auch des ebenso wichtigen wie interessanten Problems der gerichteten Telegraphie ohne Draht gedacht, von dessen Lösung man außer einer besseren Energieausnutzung einen Fortschritt in der Geheimhaltung der Telegramme und die Möglichkeit eines ungestörten Nebeneinanderarbeitens mehrerer Stationen erwartet. Wie weit die Versuche der Sprachübertragung durch elektromagnetische Wellen, also eine drahtlose Telephonie, gediehen sind, wird in einem Schlußkapitel auseinandergesetzt.

Zennecks Buch ist nicht für Laien, sondern für physikalisch Vorgebildete geschrieben. Die theoretischen Ergänzungen befinden sich in einem Anhang, so daß sie den Nichtmathematiker bei der Lektüre nicht stören. Erwähnt sei noch, daß zahlreiche gute Abbildungen und Skizzen zum Verständnis des Inhaltes beitragen.

Eine andere Aufgabe hat sich H. Thurn in seinem Büchlein gestellt. Ihm kommt es in erster Linie darauf an, die Verwendung der Funkentelegraphie zu zeigen und ihren Einfluß auf das Verkehrsleben darzustellen. Seine Ausführungen hierüber sind interessant zu lesen und bringen jedem, der außerhalb der Praxis steht, viel Neues. Die furchtbaren Ereignisse beim Untergang der „Titanic“ sind uns allen noch in Erinnerung, auch die guten Dienste, welche die Funkentelegraphie damals leistete. Und was hätte sie noch leisten können, wenn alle Dampfer, die sich in Reichweite befanden, Funkstationen an Bord gehabt hätten! Thurn behandelt eingehend die Funkentelegraphie im Seeverkehr und zeigt an Beispielen ihre Wichtigkeit. Auch ihre Bedeutung für die Luftschiffahrt, für den Zeitsignaldienst, für den Wetterdienst und für den Kriegsfall wird erörtert. Wie

sich das nationale und das internationale Recht mit der drahtlosen Telegraphie befaßte, erfahren wir ebenfalls. In diesen Ausführungen beruht der Wert des Büchleins, das deshalb als Ergänzung zu jedem Lehrbuch der Funkentelegraphie dienen kann.

Die Abschnitte über die Theorie der elektrischen Vorgänge und über die in der Praxis angewandten Apparate sind sehr knapp. Der Verfasser entschuldigt das mit dem engbegrenzten Raum. Mit solchen Ausführungen, die häufig nur Aufzählungen sind, ist weder dem Laien gedient, der ihnen ja gar nicht folgen kann, noch dem physikalisch Vorgebildeten, der kein richtiges und vollständiges Bild von der Funkentelegraphie erhält. Leider sind die Abbildungen in einigen Fällen (z. B. S. 34, 35, 39) so schlecht, daß sie nicht viel zum Verständnis beitragen. Auf S. 15 ist von der ersten Auflage her ein Druckfehler im Namen des Professors Neuleaur stehen geblieben; auf S. 66 sind die Schwingungskurven der Vokale in einer falschen Reihenfolge wiedergegeben.

Dr. K. Schmitt-Wendel in Königsberg i. Pr.

Lexikographie

Drittes Jahres-Supplement 1911/1912 zu Meyers Großem Konversations-Lexikon. 6. Aufl. (Bibliographisches Institut, Leipzig.)

Die Leser der Grenzboten auf das Erscheinen der Ergänzungsbände zu Meyers Konversations-Lexikon aufmerksam zu machen, ist uns von jeher eine angenehme Pflicht gewesen. Diese stattlichen, überaus reich illustrierten Bände haben eine selbständige Bedeutung als übersichtlich geordnete, durchaus zuverlässige Chroniken des letztvergangenen Jahres, Chroniken, die nicht nur alle wichtigeren geschichtlichen Ereignisse berücksichtigen, sondern auch einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Kulturstaaten, über die Fortschritte auf den Gebieten der Technik, des Bau- und Ingenieurwesens, der Land- und Forstwirtschaft, des Meerwesens und der Marine und über die neuesten Errungenschaften von Wissenschaft und Kunst bieten. Um einen Begriff von der Reichhaltigkeit des mit siebenundneunzig, zum Teil farbig ausgeführten Tafeln, sechs Karten, acht Stadt-

plänen (von Groß-Berlin Südwest und Südost, Darmstadt, Gelsenkirchen, Mühlhausen im Elsaß, Mühlheim an der Ruhr, Plauen und Saarbrücken), zehn Textbeilagen und mehreren hundert Textabbildungen ausgestatteten neuen Bandes zu geben, wollen wir nur eine Anzahl der wichtigsten Artikel herausgreifen. Von größeren Beiträgen zur Länderkunde seien genannt: Argentinische Republik, Asien (Forschungsreisen), Belgien, Brasilien, China, Deutsches Reich und dessen Kolonien, Frankreich, Großbritannien, Japan, Marokko, Österreich, Persien, Rußland, Skandinavien (mit farbiger geologischer Karte) und Türkisches Reich. Die Volkswirtschaft ist vertreten durch ausführliche Arbeiten über Ausstellungen, Auswanderung, Bevölkerungsbeziehung, Seefische des Marktes (mit 2 Tafeln), Kapitalismus, Kriegswirtschaft und Volkswirtschaftslehre (mit 2 Porträttafeln), die Technik durch Artikel über Bahnhöfe (m. 6 T.), Bindungen in der Weberei, Buchbindereimaschinen (m. 2 T.), Dampfschiffe und Dampfschiffahrt, Drahtlose Telegraphie (m. 2 T.), Einwickel- und Verpackmaschinen, Elektrische Eisenbahnen (m. 2 T.), Geschütze (m. 2 T.), Jagdgewehre (m. 2 T.), Kautschukverarbeitung (m. 2 T.), Kinematographie (m. 2 T.), Landwirtschaftliche Maschinen (m. 2 T.), Luftfahrt, Mühlen (m. 2 T.), Nadelherstellung (m. 2 T.), Schiffsmaschinen, Schnellpressen, Schreibmaschinen (m. 2 T.), Verbrennungsmaschinen (m. 4 T.) und Zementfabrikation (m. 2 T.). Aus dem Bereiche der Naturwissenschaften im weitesten Sinne heben wir hervor die Artikel: Chemische Analyse (m. 1 T.), Anatomie (m. 1 Porträttafel), Anthropologie, Astronomie (m. 1 Porträttafel), Brutpflege, Haarleid des Menschen, Hautfärbung, Hygiene, Keimpflanzen (m. 2 T.), Schädlinge der kolonialen Kulturpflanzen (m. 1 farb. T.), Maul- und Klauenfeuche, Medizin (m. 2 Porträttafeln), Meteorologie (m. 2 Porträttafeln), Naturdenkmäler, Nutzhölzer liefernde Pflanzen (m. 2 T.), Stammesgeschichte der Pflanzen (m. 4 T.), Pflanzenbewegungen (m. 1 T.), Physikalische Instrumente und Methoden, Physiologie (m. 1 Porträttafel), Plankton, Wasserbewegung in den Pflanzen, Stammesgeschichte der Wirbeltiere (m. 4 T.) und Zoologische Gärten der Gegenwart. Von

kunstgeschichtlichen Beiträgen sind zu erwähnen: Bilderrahmen (m. 2 T.), Chinesische Kunst (m. 3 T.), Denkmalpflege (m. 2 T.), Japanische Kunst (m. 4 T.), Volkskunst (m. 5 T., darunter 1 farb.) und Wandteppiche (m. 2 farb. T.); von kulturgeschichtlichen und solchen, die sich nicht unter eines der genannten Gebiete rubrizieren lassen, die Artikel über Alpenstraßen, Kirchengeschichtliche Forschung, Kirchenwesen in Deutschland, Balletnologie und Musik der

Naturvölker (m. 1 T. und 2 Seiten Notenbeispiele).

So repräsentiert sich auch dieser neue Band wieder als eine reiche Fundgrube des Wissens, als ein zuverlässiger Berater und vor allem auch als ein schönes Zeugnis für deutschen Fleiß und deutsche Gründlichkeit. Möge er dazu beitragen, dem unergleichen Werke viele neue Freunde zu erwerben!
H.



Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
Verantwortlich: der Herausgeber George Celnkow in Berlin-Schöneberg. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

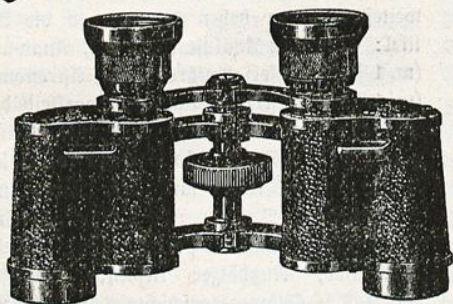
An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Friedenau, Hedwigstr. 1a.

Fernsprecher der Schriftleitung: Amt Umland 8690, des Verlags: Amt Bügow 6510.

Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW. 11.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW. 11, Dettauer Straße 36/37.

Busch Prismen- Binokel



sind als

erstklassig

weltbekannt.

Bei allen Optikern vorrätig.

Kataloge kostenlos durch

Emil Busch, A.-G., Rathenow
Optische Industrie.

Gegründet 1800.

Gegründet 1800.